

Inhalt

Willkommen!	15
Der personenbezogene Arbeitsansatz	18
Die Werkstatt	19
Wir brauchen unterschiedliche Werkzeuge	20
Drei Werkzeugkästen	21
<i>Überprüfe Deine eigenen Fähigkeiten</i>	
<i>im Umgang mit dem Werkzeug</i>	23
<i>Benutzt Du das richtige Werkzeug?</i>	24
Wenn die üblichen Methoden nicht ausreichen	27
 Kapitel 1: Grundlegende Rechte und Prinzipien	 29
Moral und Ethik	30
<i>Vermeide moralisches Bewerten und Strafen</i>	31
Autonomie	33
<i>Unterstützung bei der Autonomie</i>	35
Menschen machen es gut, wenn sie können	35
Kontrolle	36
Selbstkontrolle	37
<i>Das Modell der Affektregulation</i>	38
<i>Gefühle regulieren</i>	40
<i>Die Fähigkeit, die eigenen Gefühle zu kontrollieren</i>	41
<i>Kontrolle und Zusammenarbeit</i>	42
<i>Kontrolle und Selbstkontrolle</i>	42
Zutrauen, Vertrauen und pädagogisches Kapital	43
Kriterien für die Wahl der Methoden	45

Teil I Handeln 46

Kapitel 2: Handeln in der Erregungsphase 47

Erregungsphasen 50

Gefühlsansteckung 52

Gefühlsansteckung und Stress 57

Kapitel 3: Werkzeuge für das Handeln

in Eskalationsphasen 59

Vermeide unklares, ausweichendes Verhalten 62

Besondere Herausforderungen 65

Introvertierte Personen verstehen 67

Handeln bei strategischem Verhalten

von extrovertierten Personen 67

Handeln bei strategisch selbstverletzendem Verhalten 71

Kapitel 4: Handeln in einer krisenhaften Situation 75

Krise 77

Gefährlich oder ungefährlich? 78

Handeln in eskalierten Situationen bei Verhaltensweisen,
die als ungefährlich eingestuft werden 79

Selbstkontrolle erlernen 81

Handeln in eskalierten Situationen, wenn das Verhalten
als gefährlich eingestuft wird 82

Gewalt gegen Fachkräfte und Eltern 82

Handeln bei Gewalt gegen eine dritte Person 84

Impulsiver Selbstmordversuch 86

Handeln bei selbstverletzendem Verhalten 88

Ansehensverlust 89

Kapitel 5: Handeln in der Deeskalationsphase 93

Warte ab 94

Lenke ab 95

Andere Strategien 96

Teil II Auswerten 98

Kapitel 6: Konfliktanalyse 101

Fragen zu den Phasen des Erregungsablaufs 102

Fragen nach dem Affektauslöser 102

Fragen in der Eskalationsphase 103

Fragen zu eskalierten Situationen 104

Fragen zur Deeskalationsphase 105

Befrage die Person nach ihrer Meinung 106

Kapitel 7: Systematische Erfassung von Verhaltensweisen 109

Schematische Darstellung von Verhaltensweisen 110

Bilde Hypothesen 112

Arbeite über einen längeren Zeitraum mit dem Schema 113

Kapitel 8: Dokumentiere Stress- und Belastungsfaktoren 115

Das Hejlskov-Uhrskovs-Belastungsmodell 115

Andauernde und situationsabhängige Belastungsfaktoren 117

Behalte die Lebensqualität im Blick 119

Warnsignale 121

Arbeiten mit dem Belastungsmodell 121

Kapitel 9: Fächerübergreifende Untersuchungen 127

Eine Quelle für Informationen 128

Kapitel 10: Untersuche Fähigkeiten, Schwierigkeiten und Probleme 131

Das Untersuchungswerkzeug ALSUP 131

CPS – ein Untersuchungs- und Veränderungswerkzeug 133

Das Kompass-Modell als Untersuchungsmethode 135

Der Weg von der Untersuchung zur Anpassung 136

Kapitel 11: Zusammen mit der betreuten Person ein Bedürfnis- und Unterstützungsprofil erstellen 141

Gespräch mit Hilfe einer Unterlage und visuellem Kartenmaterial 142

Formular für das Einschätzen von Aussagen 143

Visuelle Skalen 144

Unterstützung im Alltag 145

Kapitel 12: Feststellen der Gesundheitsfaktoren 149

Flow 149

PERMA – fünf Glücksfaktoren 150

PERMA-Schema I 152

PERMA-Schema II 153

<i>Den Fokus auf die Bedürfnisse der Personen, auf ihre Interessen und Wünsche richten</i>	154
<i>Lösungsorientierte Pädagogik</i>	155

Kapitel 13: Untersuchen 157

Motivierende Gesprächsführung	157
<i>U-I-U (Untersuchen – Informieren – Untersuchen)</i>	157

Teil III Verändern 162

Zurück in der Werkstatt	164
-------------------------	-----

Kapitel 14: Verstehen, wie Menschen mit besonderen Bedürfnissen sich und ihre Umgebung wahrnehmen und erleben 167

Die Sichtweise ändern – Empathie	167
Eine andere Art, die Umwelt wahrzunehmen	170
Helfer*innenrolle	172

Kapitel 15: Eine Autonomie unterstützende Pädagogik – eine Pädagogik, die den Alltag von autistischen Menschen überschaubar, verständlich und handhabbar macht 175

Visuelle Hilfsmittel zur Unterstützung von Verständnis	181
Digitale Hilfsmittel zur Unterstützung von Autonomie	182
Ein pädagogischer Ansatz, der Eltern und Betreuungspersonen Verständnis vermittelt	184

Kapitel 16: Werkzeugfach mit dem Etikett

„Verstehen“ 187

Ein Werkzeugkasten mit drei Fächern 187

Das Warum-Werkzeug 189

Social Stories 190

Social Stories mit umgekehrten Vorzeichen 191

Comic-Strip-Gespräche 193

Zusammenhänge erklären 194

Was-Werkzeug 195

Aktivitätsschema 196

Wo-Werkzeug 198

Visuelle Hilfe, Unterstützung durch Bilder 198

Wie-Werkzeug 200

Anleitung für die Kommunikation in einer soziale

Situation – soziale Skripte (Gesprächsleitfaden) 201

Wie-macht-man-was-Liste 203

Wie-viel- und Wie-lange-Werkzeuge 204

Hilfsmittel für das fehlende Zeitgefühl 204

Wann-Werkzeug 206

Mit-wem-Werkzeug 207

Was-passiert-dann-Werkzeug 208

In der Rolle des*der Erklärenden 209

Innehalten 211

Manchmal macht man fast alles richtig und

übersieht dennoch ein kleines Detail 213

Beuge Informationsüberflutung vor 214

Kapitel 17: Werkzeugfach mit dem Etikett

„Handhabbar machen“ 217

Ein physisches Milieu, das an die Bedürfnisse

von autistischen Menschen angepasst ist,

ist wie ein Kombiwerkzeug 218

- Autonomieaspekt* 218
- Sicherheitsaspekt* 222
- Aspekt der Reizüberflutung* 226
- Stärker als andere wahrnehmen* 227
- Sensorische Wahrnehmungswerkzeuge 230
 - Anpassung des Milieus an die Wahrnehmungsschwierigkeiten autistischer Personen* 231
 - Beuge einer Reizüberflutung der Sinne vor* 234
 - Sehen* 235
 - Hören* 237
 - Fühlen* 239
 - Riechen* 241
 - Schmecken* 243
 - Gleichgewichtssinn* 245
- Weitere Werkzeuge für ein besseres Leben 246
 - Werkzeug, um Orientierungsschwierigkeiten zu beheben* 247
 - Werkzeug, um Aufmerksamkeitsprobleme zu reduzieren* 249
 - Werkzeug, um Gefühlsüberflutung zu vermeiden* 251
- Werkzeug, um in die Gänge zu kommen und eine Sache zu beenden 253
- Werkzeug für die Übergänge zwischen Aktivitäten 256
- Werkzeug für fehlendes Zeitverständnis 258
- Zum Schluss, aber nicht weniger wichtig, ist die Verzeih-Methode und Deine Rolle als Airbag 260

Kapitel 18: Das Fach mit dem Etikett „Sinn, Bedeutung“ 263

- Ein selbstständiges Leben 264
- Sinn und Motivation 265

Kapitel 19: Unterstützung und Dienstleistungen als Glieder einer Kette 269

Aktivitäten in einer Unterstützungs- und Dienstleistungskette	270
1. Welche Unterstützung musst Du vor einer Aktivität geben?	272
2. Welche Unterstützungen musst Du während einer Aktivität geben?	273
3. Welche Unterstützung musst Du bei den Übergängen geben?	275
Verschiedene Aktivitäten stellen verschiedene Anforderungen	276

Kapitel 20: Verändern der Person anstelle der Umgebung 279

Äußere Motivation – Belohnung und positive Verstärkung	280
Wer hat das Problem?	283
Einüben/Trainieren	283
<i>Welche Fähigkeiten können sinnvollerweise trainiert werden? Welche Trainingsinhalte machen Sinn?</i>	284
<i>Wer entscheidet, was trainiert werden soll?</i>	284
<i>Wie viel soll man trainieren?</i>	285
<i>Wie lange soll etwas trainiert werden?</i>	287
Ein selbstständiges Leben – wenn Menschen selbst bestimmen	287

Kapitel 21: Psychologische Behandlung und Stressreduktion 291

Die Kenntnis über die Behinderung ist eine zentrale Voraussetzung	292
--	-----

Die Wippe – ein Modell	295
<i>Stress, Symptome und Strategien</i>	297
<i>Werkzeuge, die auf kurze Sicht Stress reduzieren</i>	298
<i>Der Fokus ist darauf gerichtet, dass die Person</i> <i>ihre Strategien selbst verändert</i>	299
Werkzeug, das innere Anspannung abbaut	300
Werkzeug, das Stress durch die Veränderung der Umgebung reduziert	302
Therapie, Anpassung, Pädagogik – was brauchen wir eigentlich? ..	303
<i>Oft wird mehr geredet als gehandelt</i>	304

Kapitel 22: Angemessene Anforderungen stellen 307

Anforderungen der Tagesform anpassen	307
<i>Wann sollst Du Krücke, wann Rollstuhl sein?</i>	309
<i>Ein weit verbreitetes Missverständnis</i>	311
<i>Die Entweder-oder-Fälle</i>	313
Leben ohne Sparkapital	314
Wie siehst Du Deine Rolle?	317
<i>„Er konnte es doch am letzten Mittwoch noch“</i>	318
Was kostet der Alltag?	319
Pädagogisches Kapital	321
<i>Vertrauenkapital</i>	322
<i>S-Valuta (Sinn geben)</i>	322
<i>V-Valuta (Verständnis herstellen)</i>	323
<i>H-Valuta (eine Sache handhabbar machen)</i>	324

Zum Schluss

Das Verknüpfen von zwei Ansätzen: dem Ansatz des unaufgeregten Umgangs mit dem Ansatz einer Pädagogik, die den Alltag verständlich und handhabbar macht	327
---	-----

Filip und Moa – zwei Beispiele 328
Nun ist es Zeit, das Steuer zu übergeben 335

Literatur 337

Abkürzungen 345

**Zusätzliches Material für die Analyse
der angewandten pädagogischen Hilfsmittel** 347
Pädagogische Hilfsmittel für das Verstehen
von Alltagsaktivitäten 349
Pädagogische Hilfsmittel für die Handhabung
von Alltagsaktivitäten 355

Anhang: Autismusspezifische Kompetenz 359